Die Rolle des Notgelds in der deutschen Hyperinflation von 1923

**Notgeld** (Quelle: <https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Notgeld>)

**Definition**

Notgeldausgaben sind Zahlungsmittel, die in Krisenzeiten den Mangel an staatlichem Geld ausgleichen. Wenn der Staat bei Kriegsausbruch die Münzen als kriegswichtiges Metall einzieht oder in der Inflationszeit den Bedarf an Banknoten nicht mehr decken kann, dann werden Behörden, Kommunen, Firmen oder Private aus Eigeninitiative tätig. Sie emittieren dann unter staatlicher Genehmigung oder Duldung Geldscheine, die regional oder zeitlich begrenzt sein können. Diese Notgeldscheine können die verschiedensten Erscheinungsformen erhalten, aus geringwertigem Stoff (z. B. aus Altpapier, Pappe, Leder, Holz, Alufolie, Porzellan usw.) bestehen oder durch ihre Benennung (Anteilschein, Gutschein, Anweisung, Notgeld etc.) auf ihre Eigenschaft als Ersatzgeld hinweisen. (…)

**Seriennotgeld**

Ein Sonderfall sind die sog. Serienscheine. Nach Kriegsende 1918 etablierte sich sehr schnell ein Sammlermarkt für das bis dahin ausgegebene Notgeld. Als viele Städte mit immer häufigeren Wünschen nach eingezogenen Notgeldscheinen konfrontiert wurden, beschlossen viele, selbst solche herzustellen und wurden auch durch spezialisierte Druckfirmen dabei unterstützt. Diese Sammlerscheine waren nicht für den Umlauf als Zahlungsmittel bestimmt, sondern bedienten nur ein Sammlerinteresse. Serienscheine werden sie deshalb genannt, weil meistens eine Serie von 4 bis 6 Scheinen Szenen aus der Geschichte, wichtige Gebäude oder Personen der betreffenden Stadt darstellt.

**Ausgaben in der Hyperinflation bis 1924**

Ein Reichsgesetz vom 17. Juli 1922 (RGBl. I, 693) verbot zwar neue Notgeldausgaben und auch die Ausgaben für Sammlerzwecke (Serienscheine), die anziehende [Inflation](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Inflation,_1914-1923) machte diese Bemühung um Ordnung des Geldwesens jedoch zunichte, so dass bereits ab dem 25. Juli 1922 wieder Notgeldausgaben gedruckt werden mussten.

Ab Mitte 1923 gab es bei der Ausgabe von Notgeld kein Halten mehr. Wie beim staatlichen Geld folgten auch beim Notgeld den Tausendern die Millionen- Milliarden und Billionenscheine. Es gab kaum eine Behörde, eine Kommune, eine Bank oder ein Unternehmen, das nicht Notgeld ausgegeben hat. Das Notgeld überwog die staatlichen Zahlungsmittel bei weitem. Für die Emittenten war das ein sicheres Geschäft. Sie gaben Scheine mit der Kaufkraft des Ausgabetags aus und nahmen sie mit der gesunkenen Kaufkraft des Rückgabetags wieder ein. Der Besitzer des Notgelds trug das Risiko der Entwertung allein.

**Wertbeständiges Notgeld**

Gegen Ende der Hyperinflation im Herbst 1923 gaben Banken und private Unternehmen ein sog. wertbeständiges Notgeld aus, das nicht auf Mark, sondern auf eine Warenmenge lautete. Es waren Sachwertgutscheine, die auf Roggen, Weizen, Speck, Zucker, Kartoffeln, Buchenholz oder ähnlichem lauteten in Umlauf. Durch Erlass der Reichsregierung vom 23. Oktober 1923 konnten dann solche Notgeldausgaben genehmigt werden, wenn zur Deckung Teile der wertbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches hinterlegt wurden. Diese wertbeständigen Notgeldscheine lauteten auf Goldmark.

Es erfolgte die Stabilisierung der Mark durch die Einführung der Rentenmark. Eine wichtige Maßnahme dazu war die Bekämpfung des Notgelds. Seit 17. November 1923 wies die Reichsbank ihre Kassen und Zweigstellen an, kein Notgeld mehr in Zahlung zu nehmen, sondern präsentierte es den Ausgebern zur Einlösung bis zum 26. November. Damit endeten jegliche Notgeldemissionen.

**Herausgeber von Notgeld** (Quelle. <https://www.bavarikon.de/object/BSB-CMS-0000000000003063?lang=de>)

Die Ausgabe von Notgeld in Deutschland erfolgte hauptsächlich durch drei Gruppen: Behörden, Banken und Unternehmen.

Am häufigsten emittierten Behörden Notgeld. Dazu zählen Städte, Märkte, Gemeinden und Bezirke. Die Notgeldscheine waren nur innerhalb der jeweiligen Gebietsgrenzen gültig und konnten in Geschäften eingelöst werden. Überregionale Ausgaben erfolgten in Bayern durch die Generaldirektion der Berg-, Hütten- und Salzwerke und die Ministerien der Reichsbahn, Reichspost und des Reichsverkehrs.

Das von Banken ausgegebene Notgeld galt zumeist für die Filialen im Ort selbst und in Nachbarorten, dabei wurde das Filialnetz der jeweiligen Bank genutzt, wie hier im Beispiel ein Notgeldschein der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, Filiale Erding. Überregionale Ausgaben durch Banken erfolgten beispielsweise durch die Bayerische Staatsbank.

Die Ausgabe von Notgeld durch Unternehmen erfolgte, um Arbeitern und Angestellten Löhne auszahlen zu können. Häufig wurden dafür Scheckformulare der Banken genutzt, aber auch eigens Notgeld hergestellt, wie bei dem hier gezeigten Beispiel der Süddeutschen Baumwoll-Industrie in Günzburg. Geschäfte des täglichen Bedarfs, wie etwa Bäckereien oder Metzgereien, emittierten häufig Kleingeldausgaben, um den Mangel an Münzen auszugleichen.

Die Ausgabe von Notgeld diente vor allem der Aufrechterhaltung des täglichen Zahlungsverkehrs. Bargeld spielte bis in die 1950er Jahre eine viel größere Rolle als heute. Nicht nur Einkäufe des täglichen Bedarfs, auch Mieten wurden bar bezahlt. Löhne und Gehälter wurden in der sogenannten Lohntüte zumeist wöchentlich bar ausbezahlt. Während der Inflation verlor das Geld zunächst täglich, schließlich auch stündlich an Wert. Symbolisch dafür stehen Bilder aus der Inflationszeit, in denen Menschen die Geldscheine in Wäschekörben transportieren, um damit beim Bäcker ein Brot zu kaufen.

Die Ausgabe von Notgeld als Ersatzzahlungsmittel unterbrach diesen Kreislauf, um Menschen den Erwerb des täglichen Bedarfs zu ermöglichen.

**Gestaltung – Formale Bestandteile, Bezeichnungen und Motive** (Quelle: <https://www.bavarikon.de/object/BSB-CMS-0000000000003062?lang=de>)

Die Inflation führte zu einem stetigen Währungsverfall und Wertverlust des Geldes. Ein wichtiger Faktor für die Akzeptanz des Notgelds war daher sein Erscheinungsbild. Die Gestaltung des Notgelds liefert wichtige Hinweise auf seine Funktionsweise und Akzeptanz in der Bevölkerung.

Die schlichtesten Notgeldscheine weisen nur die formalen Angaben auf. Textliche oder bildliche Motive lassen sich nicht finden. Gerade im Inflationsjahr 1923 ist dies häufig zu verzeichnen. Die rasante Geldentwertung bedingte einen hohen zeitlichen Druck bei der Herstellung. Auch die Reichsbanknoten wurden in dieser Phase nicht mehr hochwertig gestaltet.

Motive, die auf Notgeld abgebildet werden, gliedern sich in drei Gruppen: Wappen- und Stadtansichten, häufig auf durch Behörden ausgegebenem Notgeld. Auch andere regional verankerte Motive wie Persönlichkeiten, Ortsgeschichte und kulturelle Motive wie Kleidung, Mythen oder die Verwendung von Dialekten finden sich hier. Notgeld, das von Wirtschaft und Industrie emittiert wurde, zeigt das Unternehmen oder Motive des entsprechenden Industriezweigs. Auch Krieg und Inflation werden thematisiert.

**Notgeldausgabe in Bayern (mit Karten)**: <https://www.bavarikon.de/object/BSB-CMS-0000000000003321?lang=de>

Die Grafiken liefern eine Übersicht der Orte in Bayern, die zwischen 1914 und 1923 Notgeld ausgegeben haben, aufgeteilt nach Nord und Süd. Nach derzeitigem Forschungsstand (Januar 2018) wurde in Bayern in 377 Orten von insgesamt über 1.400 Emittenten Notgeld ausgegeben. Der Großteil der Emissionen entfällt auf das Inflationsjahr 1923. Die Ausprägung ist regional sehr unterschiedlich. So sind alleine für München 428, für Nürnberg 65 und für Regensburg 15 Ausgabestellen überliefert.

* Datengrundlage: Katalog ["Papiergeld Bayerns"](https://d-nb.info/211611816)

**Notgeld-Kataloge**

|  |  |
| --- | --- |
| Arnold Keller: *Deutsches Notgeld.* Band 7/8: *Das Notgeld der deutschen Inflation 1923*. 2 Bände. Gietl, Regenstauf 2004 |  |
| Manfred Müller: Deutsches Notgeld, Band 4: Die Notgeldscheine der deutschen Inflation vom August 1922 bis Juni 1923 3. überarbeitete und erweiterte Auflage 2010. Gietl, Regenstauf | * Problem: Notgeld nur für 1922 * Evtl. leichter zu digitalisieren als Keller Kataloge, Datengrundlage sind die Keller Kataloge!      * Das Vorwort enthält viele interessante Informationen (übernommen aus Keller Katalog) * „Die Regierung veröffentlichte die Namen der genehmigten Ausgaben in einer 325 Nummern starken Liste im Reichsanzeiger (abgedruckt „Das Notgeld“ 5. Jahrgang 1922 Nr. 3/4) und einem Nachtrag, doch sind diese Angaben nicht ohne Nachprüfung als Quelle benutzbar. Manche Stellen haben von der erteilten Erlaubnis keinen Gebrauch gemacht … Weit mehr Stellen haben, trotz Verbot, ohne Anmeldung und ohne Genehmigung Notgeld ausgegeben. Insbesondere zogen die Banken ihre Verrechnungsschecks aufeinander, weil sie derartige Scheine nicht als Notgeld ansahen, doch liefen diese Schecks genauso wie Stadtgeld um.“ S.6-7 * „Den Umlauf an Notgeldscheinen schätzte die Reichsbank für Ende Dezember 1922 auf etwa 20 Milliarden Mark, eine verschwindende Summe neben dem gleichzeitigen Umlauf an Reichsbanknoten in Höhe von 1.280.095 Millionen. Also zu diesem Umlauf gesetzlichen Geldes kamen durch Notgeld nur 1,56% hinzu. Bei einer Berechnung im Oktober wäre der Prozentsatz jedoch weit höher gewesen.“ S.7-8 * „Von dem Serienunwesen, das zum Verbot der vorausgegangenen Kleingeldscheine geführt hatte, ist beim Großgeld der Inflation 1922 wenig zu merken.“ S. 9 * „So kommt es, daß bei dieser Periode, wie schon beim Großgeld 1918, kassenfrische Scheine wertvoller sind als gebrauchte, unentwertete besser als entwertete.“ |
| Manfred Müller Deutsches Notgeld, Band 12: Das wertbeständige Notgeld der deutschen Inflation 1923/1924. Gietl, Regenstauf, 2011. | Im vorliegenden Buch soll dieses wertbeständige Notgeld erstmals vorgestellt und katalogisiert werden. |
| Lindman, Kai, Das wertbeständige Notgeld von 1923/24. Gifhorn, 2008. | Der Katalog bietet aufgrund intensiver Materialsammlung ausführliche Informationen über mehr als 1100 Ausgabestellen des Papiernotgeldes. Bisher stand zu diesem Thema nur das Werk von Dr. Arnold Keller aus dem Jahre 1954 zu Verfügung, das vom vorliegenden Band annähernd um das Doppelte übertroffen wird. |
| Hans L. Grabowski: *Das Papiergeld der deutschen Länder von 1871 bis 1948 – Die Banknoten und Notgeldscheine der deutschen Länder, Provinzen und Bezirke.* 1. Auflage. Gietl, Regenstauf 1999 |  |
| Trumpp, Thomas: Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Inflationszeit in Archiven der Bundesrepublik Deutschland. In: Historische Prozesse der Deutschen Inflation 1914-1924 | Durch Werks-, Firmen- und Konzernarchiven kann man evtl. nachvollziehen, warum und zu welchem Zeitpunkt Notgeld oder s.g. Gutscheine ausgegeben wurden. In der Auflistung der Archivinhalte ein paar Mal das Stichwort „Notgeld“ |

Archive, Sammlungen & Co:

Das Staatsarchiv Freiburg verwahrt im Bestand W 307 Sammlung Karl Fritz Notgeld von über 650 Herstellern aus verschiedenen Regionen. Die Sammlung der Notgeldscheine ist vollständig digitalisiert und im Onlinefindmittelsystem des Landesarchivs einsehbar.

Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel eine 5000 Scheine umfassende Sammlung, die 85% des ausgegebenen Notgeldes in Schleswig-Holstein und Hamburg abdeckt)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Titel | Key message | Quotes and notes |
| Liddell, M. W. (2015): The Persistent Past: Notgeld and Proto-Fascist Sentiments in Antebellum Germany | Notgeld was actually not used for payments, but rather collected for its cultural value.  The author uses the depictions on Notgeld bills to analyze the ideology in German culture at the time and argues that “Notgeld both reflected and spread völkisch ideals of the history of the German people and the German warrior, ideals both nostalgic and non-synchronous in nature.“ He finds that “…a single common theme threads its way through all three chapters: the creation of empire through war.” | * In our context, this would mean that Notgeld could also have contributed to the Nazi vote share by spreading völkisch ideas. But it could also be the case that where a nationalist ideology was stronger, there was more Notgeld issued *and* higher Nazi vote shares. * A very interesting point he mentions that I want to look further into: “During election campaigns as early as 1923, they disseminated propaganda in the form of Notgeld.” P. 236 (source: Liliane Weissberg, “Notenverkehr: Antisemetische Motive und Texte auf dem Notgeld der 20er Jahre,” Abgestempelt: judenfeindliche Postkarten: auf der Grundlage der Sammlung Wolfgang Haney, 1999. ILLiad (ISBN: 9783829570107), 282.) * “Considering that Notgeld was printed during the time of hyperinflation in Germany, when people were burning monetary notes as fuel, the survival of the notes suggests that the original owners agreed with the contained depictions.” P.197 * “It is further astounding to consider that most of the notes analyzed in the following pages were purchased purely for their cultural value during a period of high inflation, and that the cost of each note included an “administrative fee” which was added to the nominal value of the note. That is to say, people were spending money on these notes at a time when money was especially scarce and becoming scarcer.” P. 197 * “In Hitler’s political maneuvers leading up to World War II, there are eerie echoes of many of the Notgeld notes I have focused on in the preceding pages. From his return to a militaristic society with conservative social values, to his apparent solution of the economic crisis, to his stated political objectives in winning back ethnically German lands, his policies seemed designed to please this particular political subculture.” P. 235 * Also very interesting I find that he argues that by analyzing Notgeld, he can understand the sentiments and ideology of the “the consumers and commissioners of Notgeld, who would become the soldiers and bureaucrats of the Third Reich” i.e. the middle class, not the upper class as has often been done * “It is unlikely that anyone asked themselves why they had saved those monetarily worthless bits of paper, but if they had, they would have had to answer that it was not the note itself, not the quality of the ink which colored it or the name of the printing firm stamped on it that made it valuable to them. It was the idea and the ideology that it represented, the promise it whispered to them in those dark times that Germany had been great, and Germany would be great again.” P. 237 |
| Hartmann, Johannes; (2022) Money for Inflation: the German Notgeld, 1914 - 1923. Doctoral thesis (Ph.D), UCL (University College London). | Text cannot be downloaded; the focus is similar to Liddell’s i.e. on the cultural history of Notgeld | * “Viewing emergency money not just as currency but as cultural artefact, its illustrations and inscriptions provide insights into German society and mentalities of the period. Notgeld is a particularly worthwhile source, because most Notgeld was issued by small towns and in more rural regions.” (Abstract) |
| Erin Sullivan Maynes: currency and community: labor, identity, and Notgeld in inflation-era Thuringia. |  | * “Their products offered a romanticized, and distinctly völkish, version of that past, which would find new audiences in Germany after 1933.” P. 56 * “But as this unofficial money, called Notgeld (literally, “emergency money”), became a fixture of local economies, it also became a way of expressing anxieties, asserting alternatives, and carving out the community as a space separate from the political and economic turmoil of the nation. This currency reinforced the boundaries of local communities by creating zones of economic activity confined to contained areas. But the notes were also a visual space for reinforcing community identity. Their subjects presented local lore, promoted local products, and praised local character, implicitly and sometimes explicitly contrasting the stability of the community with the chaos of the nation.” P. 39-40 |
| Erin Sullivan Maynes (1029): Making Money: Notgeld and the Material Experience of Inflation in Weimar Germany. In: Art History Volume 42, Issue 4 Special Issue: Weimar's Others: Art History, Alterity and Regionalism in Inter-War Germany. |  | * Interesting information that I want to look into further: “In total, more than 500 quintillion in Reichsbank Marks were in circulation by the end of 1923, but even that number was dwarfed by the total amount of Notgeld in circulation, which one estimate had at 700 quintillion Marks, and another at six times the total value of Reichsbank notes in circulation.” P. 699 (source: Sprenger, Das Geld der Deutschen, 217) à does this contradicts the idea of Notgeld being just a cultural object for collection? Or is this just due to the fact that the denominations on the Notgeld bills were so exorbitantly high? * Information that contradicts Liddell’s arguments: “Indeed, Bayer’s notes rapidly lost value and were finally pulled from circulation only a few months after they were produced; the majority were likely thrown into furnaces and destroyed as wastepaper, as was the majority of the inflationary issue Notgeld produced during the hyperinflation’s final months.” P. 694 -> Was most of Notgeld used in other ways e.g. burned? Did only the special/beautiful etc. bills survive (for collection)? |
| Neil MacGregor (2014): Wrestling with the Past: Exhibiting German History |  | * This is about an exhibition in the British Museum, including also German Notgeld. * He also highlights the role of the depictions on the Notgeld bills, what we can learn from them about sentiments and ideology at the time * “Everything that happens in the Weimar Republic can be read through the Notgeld throughout this couple of years.” P. 8 * And the use of Notgeld for Propaganda: “…a 500 Million Mark note, which on its back reminds you that it is of course the Jew who has cheated you of your money. And you know what you have to do: you have to vote “Völkisch-Sozial”, as it says on the back of the note.” P. 8 -> this is important to include into any analysis |
| Dirk Schindelbeck (2022): Die geflutete Währung Geldnot und Notgeld in Schwaben 1917–1923. In: Schwäbische Heimat |  | * Interessant, da spezifisch zu Schwaben: * „Horb etwa beließ es lange Zeit bei einem einzelnen 50-Pf.-Schein im Dezember 1918 und legte erst 1923 mit einem 1-Million-Mark-Schein nach. Ebenso Schorndorf, das 1920 einen aufwendig gestalteten 50-Pfennig-Schein ausgab – um erst wieder im August 1923 mit einem 1-Million-Mark-Schein hervorzutreten. Ausschließlich in der Hyperinflationszeit (ab August 1923) als Ausgabestelle aktiv zeigte sich ein so kleiner Ort wie Erbach bei Ulm, der mit Milliarden- und schließlich sogar mit einem 1-Billion- Mark-Schein aufwartete.” * Zwar auf eine frühere Zeit bezogen, aber trotzdem aufschlussreich (Notgeld als Medium?) „Zu normalen Zeiten sind Städte keine geldausgebenden Stellen. Von den Zeitumständen dazu gezwungen, verfielen nicht wenige von ihnen auf die Idee, auch die politische Lage zu kommentieren. Ab Mitte 1917 zog vielerorts Kriegsrhetorik auf den Scheinen ein.“ * Auch hier wieder die Unterscheidung in Kriegsnotgeld und Inflationsgeld -> „Hochinflationsgeld (1000 bis 500.000 Mark ab Dezember 1922 bis Juli 1923)“ und „Hyperinflationsgeld (Millionen-, Milliarden- und Billionenwerte, zunehmend auch von größeren Firmen, von August bis Mitte November 1923)“ * Seriennotgeld: Städte, aber auch andere Herausgeber, gaben Scheine als Serie mit verschiedenen Motiven zum Sammeln heraus, um so Geld zu verdienen. -> Die Bewertung der Scheine hängt sicherlich auch davon ab! * „Viele Betriebe, sofern sie dazu die Möglichkeiten hatten, gingen dazu über, ihre Arbeiter mit selbsthergestelltem Geld zu entlohnen. Unter diesen Bedingungen ließ der gestalterische Aufwand bei der Geldproduktion rapide nach, sodass ein Großteil des zwischen August und November 1923 ausgegebenen Notgelds nicht einmal mehr eine bedruckte Rückseite hatte. “ S. 14 * Zusätzlich gab es s.g. wertbeständiges Notgeld mit Dollar, oder Roggen, Zucker, Holz etc. als Deckung |
| Werner H. Schmack (…): Grafschaft Glatzer Notgeld 1914 – 1923 |  | * Verschiedene Arten der Notgeldausgabe: überregional, regional, lokal. * Notgeld als Propagandamedium: „Eine historische Banknote, die im Dokumentationszentrum auf dem Obersalzberg über dem ehemaligen Führerbunker zu sehen ist, zeigt eine antisemitische Propaganda: „Der Jude nahm uns Silber, Gold und Speck, und ließ uns dafür diesen Dreck“. Es ist eine alte offizielle 1000-Banknote der deutschen Reichsbank vom 15. September 1922, die als zeittypisches Propagandamittel benutzt wurde (Abb. 17). “ |
| Christoph Buchheim: Währungsreformen in Deutschland im 20. Jahrhundert: Ein Vergleich |  | * „Die Situation im Spätsommer und Herbst sah also folgendermaßen aus: Die Großwirtschaft war weitgehend zum Verkehr in Devisen übergegangen. Lediglich Löhne und Steuern wurden noch in Papiermark gezahlt.“ S. 149 -> muss man nicht nur Notgeld betrachten, sondern auch Devisen? |
| Dirk Schindelbeck: *Notgeld - Zu schön, es auszugeben*. 1. Auflage. Jonas Verlag, Weimar 2021 | Erstmals führt dieses Buch in die sich über ein ganzes Jahrzehnt hinziehende Geschichte der Notgeldproduktion in all ihren Phasen ein: von den Anfangstagen des Krieges über das städtische Großnotgeld am Kriegsende bis hin zu den Milliardenwerten der Hyperinflation. Das Schwergewicht aber liegt auf der noch immer kaum bekannten Wunderwelt des deutschen Seriennotgelds, das es in dieser Form nirgendwo sonst auf der Welt gegeben hat. |  |
| Erika L. Briesacher: Chapter 12. A Narrative in Notgeld. Collecting, Emergency Money, and National Identity in Weimar Germany |  |  |

Zusätzlich gibt viele lokale Beiträge, zum Notgeld einer bestimmten Gemeinde etc. z.B.:

* + Rothe, Werner: Das Papiernotgeld der Stadt Neustadt an der Orla, in: Jahrbuch. Gesellschaft für Thüringer Münz- und Medaillenkunde e.V. 18 (2008-2010), 13-27.
  + Wagner, Albert, Die Inflationszeit in Schwandorf 1922/23: Notgeld der Stadt Schwandorf und der ortsansässigen Firmen, der Bayerischen Notenbank, der Bayerischen Staatsbank und des Reichsverkehrsministerium (Schwandorf, 2010).
  + Ingrid Bubeck: *Geldnot und Notgeld in Thüringen.* 1. Auflage. Sutton, Erfurt 2007
  + ans-Volkmar Gaitzsch: *Der Harz im Spiegel des Notgeldes von 1917 bis 1923*. 1. Auflage. Eudora-Verlag, Leipzig 2019
  + Dirk Martin Dorn (1996): Schlesische Burgen und Schlösser auf Notgeldscheinen

--> was fehlt, ist eine Deutschland umfassende quantitative Analyse des Notgelds und seiner Rolle während der Hyperinflation

Indikator für Notgeld: Wie wichtig war Notgeld? Wie viel Notgeld wurde ausgegeben? (Umfang) Wie viele verschiedene Arten von Notgeld gab es? (Auf Kreisebene)

-> Systematisches Maß für Hyperinflation (Notgeld pro Kopf)

Warum existierte in manchen Orten eine Ausgabestelle und in anderen Orten nicht? Hängt es mit der Schwere der Hyperinflation zusammen?

Wer hat Notgeld ausgegeben? Wo? Warum?

Wie waren die Notgeldausgabestellen geografisch verteilt? Gibt es Muster? Warum?

Konnte Notgeld die negativen Effekte der Hyperinflation lindern?

Welche Arten von Notgeld gab es?

Wie sind die Leute mit Notgeld umgegangen? Haben sie es täglich als Zahlungsmittel genutzt, als Brennmaterial verwendet, als Sammelstücke aufbewahrt?

Was wurde auf dem Notgeld abgebildet? Warum?

How does Notgeld reflect the values of the society at the time?

Was können wir aus den Abbildungen und Texten auf den Notgeldscheinen ableiten?

Was unterscheidet das Notgeld der deutschen Hyperinflation von dem Notgeld davor und danach?

Wie waren die Notgeld Entwicklungen in anderen Ländern?

Was wäre passiert, hätte es keine Notgeldausgabe gegeben?

Probleme:

* Notgeld wurde zu Sammlerobjekt (s.g. Serienscheine), Einnahmequelle für Städte --> ist es dann überhaupt noch ein guter Indikator für Not der Bevölkerung?
* Notgeld war nicht immer legal, wahrscheinlich ist nicht jede Ausgabestelle überliefert
* Auch interessant: Notgeld als Propagandamedium?
  + <https://www.sueddeutsche.de/geld/notgeld-die-gefaehrlichen-nullen-1.1003787-2>